



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Der alte Mensch und die Weisheit

7. September

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.3.28

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-1197](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-1197)

D e r a l t e M e n s c h u n d d i e W e i s h e i t

Vor einigen Jahren hat ein jubilierender Filmschauspieler sich mit einem Buchtitel vorgestellt "70 Jahre und kein bißchen weise". Dahinter steckt natürlich ein wenig affektierte Eitelkeit - man möchte sich als vital -forsch-jugendlich - lebensbejahend präsentieren und "weise" empfindet man geradezu als Negativaussage. Hier wirkt das Propagandabild des Opas, der sich aufs Mountainbike schlingt und der Oma, die von Dreimeterbrett hechtet, weil sie sich mit irgendeinem Wunderbiogetränk gestärkt haben, das das Altwerden verbannt. Nun ist es sicher erfreulich, wenn durch die moderne Medizin, durch Geriatrie und Gerontologie das Altwerden in unseren Breitengraden bereichert und erleichtert wurde und das Aktivbleiben nach oben verlängert wurde.

Aber es gibt auch heute eine leisere Chance des Menschen in den fortgeschrittenen Jahren, eine innere Bereicherung, die das Leben - ^{zum} Unterschied der rein biologischen Kurve des Tieres - verinnerlichen und ~~zum~~ vertiefen kann - und das ist der Gewinn von Weisheit. Lebensweisheit ist nicht an Bildungsgrade gebunden. Einfache Menschen können sie haben - und hochgebildete nicht. In dem, was man Weisheit nennt, leuchtet wie ein Herbstabend ein Stück Würde des Menschen auf, milder, klarer und in verhaltenen Pastelltönen, wie sie das grelle Sonnenlicht des Sommertags nicht schenken kann. Ich mußte einmal auf der Universität einige Jahre lang den Begriff der Weisheit in den Kulturen des Nahen und Mittleren Ostens und bei den Griechen verfolgen. Als Symbolfiguren der Weisheit wurden immer Menschen mit Lebensreife gewählt. Auch bei den Götterbildern ist die Weisheit immer eine würdevolle Frauengestalt, wie eben auch bei der persönlichen Weisheit in den dichterischen Darstellungen der Weisheitsbücher des Alten Testaments.

Die Menschheit hat Weisheit und Alter immer zusammengeordnet. Wir dürfen bei dieser Kombination ruhig bleiben, auch wenn wir nicht ausschließen, daß ein Jugendlicherweise und ein Greis töricht sein kann. Die Weisheit ist wie ein Kristall, der viele Facetten hat. Man muß ihn im Licht immer drehen, damit diese Facetten einzeln aufleuchten.

Eine Facette der Weisheit würde ich "gelöste Distanz" nennen. Diese gelöste Distanz zum Leben und zu den Dingen ist nur möglich, wenn der alternde Mensch ein wenig die Kunst des Loslassens übt. Wer sich festkrallt in Stellung, Würde, Besitz, Geltung, Macht - kann diese Facette nicht zum funkeln bringen. Gerade für tüchtige Menschen und vitale Persönlichkeiten ist dieses Loslassen oft schwer, für dominierende Väter und engagierte Mütter - und doch gehört zum gelungenen Leben. Es ermöglicht ein Zurücktreten - wie bei der Betrachtung eines Bildes im Museum, das man ja auch nicht in seiner tiefsten Aussage erfassen kann, wenn man immer mit der Nase dranstoßt oder mit der Lupe betrachtet. Die gelöste Distanz bedeutet keine Verachtung der Dinge und Menschen. In ihr schwingt viel mehr eine neue Ehrfurcht vor dem anderen und eine größere Bescheidenheit in eigenen Einstellung mit.

Eine andere Facette heißt einfach "Lebenserfahrung". Wir sind nun einmal geschichtliche Wesen und tragen das Vergangene bewußt, halb bewußt und unbewußt in uns. Und es müßte in den alten Tagen eine innerer Auseinandersetzung mit dem gelebten Leben gelingen, ein ehrliches Abwägen, ohne die gefährliche Ver-

goldung der Vergangenheit und dem Schwarm für die "gute, alte Zeit", die es in Wirklichkeit nie gegeben hat, weil alle Zeiten ihre Schatten und ihre Lichter haben. Die Facette der Lebenserfahrung müßte mit sich bringen, daß man auf Schwätzer, Großsprecher und Dampfplauderer nicht so leicht hereinfällt, weil man eben viele Sterne und Stars auf- und untergehen sah, und viel Treibholz, das der Strom der Zeit in die Vergessenheit hinuntergeschwemmt hat. Und zu dieser Lebenserfahrung gehört eine heimliche Wage (wie sie in ägyptischen Kunst immer dargestellt wird), mit der man abwägt, was gültig und was ungültig ist, bedeutungsvoll und bedeutungslos. Darum muß Altwerden keineswegs heißen, daß man den Entwicklungen gleichgültig gegenübersteht - in Gesellschaft, Staat und Kirche. Aber gelungene und verarbeitete Lebenserfahrung müßte den Blick für das Entscheidende schärfen, für das, worauf es ankommt. Lebenserfahrung heißt daher nie "in Traditionen versteinern". Unbeweglichkeit wäre ein Signal, daß man weit von der Weisheit entfernt ist.

Die dritte Facette der Weisheit drehen wir nur zögernd ins Licht, weil sie uns nicht so gefällt. Aber es hilft nichts - sie gehört zur wahren menschlichen Weisheit immer dazu. Die Facette heißt "redlicher Umgang mit den eigenen Schatten". Das Wissen um eigenes Scheitern und Versagen - auch wenn es längst verziehen sein mag, - muß für Herbstabend eben jenes milde Licht vermitteln, das Herbstabend so auszeichnet. Zum Herbstabend gehört auch da und dort ein Kartoffelfeuer, mit dem das unnütze Kraut der Eitelkeit verbrennt. Und gleichzeitig bekommt einer der schönsten Seiten gelungenen Alterns zum Zug: Eine gewisse Milde mit dem Versagen der Menschen. In der Altersweisheit sollten wir uns ein wenig jenem gütigen Gottesbild nähern, von dem es in der Schrift heißt, daß Er seine Sonne aufgehen läßt über Gerechte und Ungerechte ... Verdrängte Schuld betätigt sich nämlich permanent als Anklägerin, eingestandene und bereute Schuld tritt für Begnadigungen ein. Darum ist diese Facette so wichtig. Dem immer schimpfenden, anklagenden, verbitterten alten Menschen bleibt die Weisheit versagt.

Die nächste Facette der Weisheit ist wunderbar: Die "Erfahrung von Weite". Ich muß wieder auf den Herbstabend zurückgreifen. Nie sind die Konturen und Silhouetten der Landschaft so klar, nie ist die Sicht so umfassend bis dorthin, wo der Himmel die Erde berührt wie an strahlenden Septembertagen. Es scheint in der Anlage des Menschen so zu sein - wenn man umfangreichen Untersuchungen amerikanischer Religionspsychologen Glauben schenkt, daß der religiöse Sinn mit zunehmendem Alter steigt. Unwillkürlich geht der Blick dorthin, wo Zeit und Ewigkeit zusammentreffen. Und hier ist es für die Weisheit des Alters entscheidend, daß der Mensch einen strahlenden Sinnhorizont des Ganzen hat, einen Rundhorizont von Urvertrauen und Geborgenheit. Diese Facette wird heute oft verdeckt, weil man den Gedanken an den Tod verdrängt. Das Leben wird arm, wenn der Tod nur ein "Aus" ist, ein Abpfeiff des Spiels, ein fallender Vorhang. Thomas von Aquin hat eine Tugend genannt, die zur Weisheit gehört: Das "Sich-Spannen - Des-Geistes-Auf-Die-Großen-Digge". Das ist die Facette der Weite. Ein priesterlicher Freund hat mir im Sterben als letztes Wort gesagt: "Ich bin voller Erwartung". Das ist sie - die Facette der Weite des Herbstabends.

Die fünfte Facette des Kristalls mag uns zunächst etwas verwunderlich vorkommen. Denn irgendwie denken wir uns doch, daß Altersweisheit eine besondere und bewundernswerte Art von Leistung ist.

Aber durch alle Weisheitsbücher der Schrift zieht ein Gedanke: Weisheit ist ein Geschenk. Es ist etwas, um das man beten muß und wofür man sich demütig öffnen muß. Wie Salomo vor der Übernahme des Königsamtes weder um Macht, noch um Reichtum, noch um Sieg, sondern nur um Weisheit gebetet hat, hat Gott zu ihm gesagt: "Weil du darum gebeten hast, will ich dir das andere dazugeben ..." Weisheit ist also nicht nur ein selbstverständlich eintretendes Produkt meiner Bemühungen, auch wenn die da sein müssen. Letztlich ist Weisheit Gnade - und in dieser Facette funkelt in ihr etwas Göttliches auf. Diesen Geschenkcharakter des Weisewerdens betonen alle Bücher des Alten und Neuen Testaments. Sie ist eben viel mehr als ein "Nur-Etwas-Gescheiterwerden" unter weißen Haaren.

Und damit kommen wir zur letzten, der sechsten Facette des Kristalls. Es gibt eine Grundhaltung, die ich zur Krone einer gelungenen "Seniorenexistenz" rechnen würde. Es ist eine Grundhaltung, die nicht gerade die Stärke unserer Gesellschaft ist. Wohlfühl-erfahrung, Forderungsmentalität und äußere Entlastung entwerfen unzählige gute Dinge zu Selbstverständlichkeiten, über die man nie nachdenkt. Aber gerade beim alten Menschen kann die Überzeugung auftauchen, daß nichts Gutes selbstverständlich ist, vor allem dann, wenn man im Leben auch Entbehrung, Not und so manche Frustration kennengelernt hat. Es gibt in der Reife des Alters die Chance einer fundamentalen Dankbarkeit. Es gibt so vieles für das man danken muß - rückblickend ins Leben für gute Menschen, Fügungen, überstandene Krankheiten, schwere Zeiten, Freuden in Familie und Beruf, gelungene Partnerschaft - nichts ist selbstverständlich, kein Kind, aus dem etwas Ordentliches geworden ist und ein gesundes Enkelkind, das das Licht der Welt erblickt. Und was die dunklen Seiten betrifft - da muß man danken für die Kraft zum Tragen und zum Mittragen und für die Erfahrung eines Trostes oder einer kleinen Hilfe. Die Dankbarkeit ist eine der edelsten Haltungen des Menschen. Und sie ist die Grundlage einer echten Religiosität, die nicht nur den Hilferuf in der Not kennt, sondern eben das große Danke, auf das wir Menschen so leicht vergessen. Ich würde die Dankbarkeit als wesentlichen Teil einer "Seniorenspiritualität" sehen und als die besonders schöne sechste Facette des Kristalls der Weisheit.

Vor mir steht ein Bergkristall, in wunderbarer Klarheit in sechs Facetten. Aber man muß ihn im Sonnenlicht drehen, damit er seine ganze Schönheit entfalten kann. Das Gleiche wie mit dem Bergkristall wollte ich ^{mit} der Weisheit versuchen, in der die eigentlichen Chancen des Altwerdens aufblitzen.